

DELFI

MAGAZIN FÜR NEUE
LITERATUR

02

ANTIGONE AKGÜN
ATHENA FARROKHZAD
BÄR KITTELMANN
BRONTEZ PURNELL
BURÇIN TETİK
DANIEL SCHREIBER
ENRICO IPPOLITO

JOAN NESTLE
LEA SCHNEIDER
LIN HIERSE
MELY KIYAK
SASHA MARIANNA SALZMANN
SAYAKA MURATA
SIMONE ATANGANA BEKONO



Fleisch



6 Editorial

PROSA

10 Riba Faronika

SASHA MARIANNA SALZMANN

42 Unschädliche Lebewesen

SAYAKA MURATA

Übersetzung: Ursula Gräfe

62 Herr Friedrich trinkt Tee

MELY KIYAK

72 Die Umarmung

JOAN NESTLE

Übersetzung: Sabine Fuchs

78 Sehers Garten

BURÇIN TETİK

Übersetzung: Monika Demirel

102 Das Huhn

LIN HIERSE

124 Noah

DANIEL SCHREIBER

144 Der Teufel hängt von oben nach unten

ENRICO IPPOLITO

LYRIK

18 Elegien eines Esels

ATHENA FARROKHZAD

Übersetzung: Clara Sondermann

56 Speak in the Light What You Speak
in the Dark (Triptychon)

SIMONE ATANGANA BEKONO

Übersetzung: Ira Wilhelm

134 Beute Sein. Ein Versuch
in einundzwanzig Strophen

LEA SCHNEIDER

COMIC

34 Druckstellen

BÄR KITTELMANN

DRAMA

112 Das erste Festmahl

ANTIGONE AKGÜN

INTERVIEW

92 »Mein Schreibstil ist verwandter mit N.W.A.
als mit James Baldwin«

BRONTEZ PURNELL

Gespräch & Übersetzung: Enrico Ippolito & Fatma Aydemir

Fleisch

Wäre Fleisch lediglich die Menge an Gewebe, Knorpel, Muskel, Fett und Blut, wäre dieses Heft ein kurzweiliges Schlachtfest, das sich noch vor dem Morgengrauen dem Ende zuneigt. Wäre Fleisch also konkrete Materie, glitschig, konturiert, einhegbar, in Kilo Komma Gramm zu bemessen und luftdicht verpackt, wir bräuchten diesem Wort nicht die zweite Ausgabe des *Delfi*-Magazins zu widmen.

Fleisch aber in all seinen Bedeutungen, es passt nicht in die Einkaufstüten, es quillt wieder heraus und bahnt sich seinen Weg ins Unterbewusstsein. Fleisch ist die juicy Chiffre für Chaos, das Material ohne materielle Ordnung, es ist unser hilfreicher roter Faden in einer sich entessen-zialisierenden Gegenwart.

In der ersten Ausgabe von *Delfi* haben wir den Tempel betreten, seine Türen und Tore geöffnet, jetzt suchen wir nach den Opfern, wir suchen nach glänzendem Stoff. In den meisten Sprachen gibt es nicht nur eine, sondern zwei Bedeutungs-

varianten für Fleisch. Die scheinbar zivilisierte, die sezierende, die kulinarische: *viande/meat*. Und die zweite, die körperliche, die niedere, die kreatürliche: *chair/flesh*. Fleisch ist keine Kategorie, kein Konzept, Fleisch ist in Wort und Substanz fossilisiertes Begehren. Es ist Verführung und Projektionsfläche. Fleisch schafft Sinnlichkeit, es macht die Welt für uns in Klängen, Haptik, Optik, Gerüchen und Geschmack wahrnehmbar.

Fleisch, das buchstäbliche, das substantielle, das körperliche Material, ihm wohnt etwas Wildes, Ungeordnetes inne. Erst mal ist es archaisch, es bindet Lust (Fleischeslust sogar), Nahrung und Tod/Leben (in Form von Schmerz, Verwesung, Reproduktion) aneinander. Und dazu ist Fleisch, so wie Sprache, etwas, das zwischen dem Denken und dem körperlichen Sein in dieser Welt steht, es ragt heraus, es ergreift Raum – es fordert eine Reaktion, will ergriffen, besessen, manchmal annulliert, vernichtet, verkleinert oder

verschönert werden. Es wird zur Verhandlungsmasse. Und ist Fleisch nicht auch in einer ähnlichen Dimension zu denken wie die Sprache überhaupt? Beides sind Leitbegriffe für menschliche Weltverhältnisse, frei nach den Gedanken, die der französische Philosoph Maurice Merleau-Ponty in seinem Spätwerk *Das Sichtbare und das Unsichtbare* entwickelt hat. Und weiter: »Das Fleisch ist nicht Materie, es ist nicht Geist, nicht Substanz.«

Betreten wir den Raum der Opfergaben. Fleisch wird hier mit Fleisch zelebriert: ein Huhn für ein Kind. Oder es ist die initiale Kindheitserinnerung absoluten Horrors: der im Keller hockende übergroße Körper. Fleisch ist auch, im Gegenteil, die Leitmetapher für den wogenden, tätigen, sorgenden Leib der Beruhigung, wir drücken uns an Brüste und legen den Kopf auf Schößen ab. Aber Achtung, in unserem Raum der Opfergaben findet sich auch fauliges Fleisch in Form von vergifteter Intuition: Wird mich dieser Schwule

möglicherweise umbringen? Der Hass auf fremde Körper klebt untrennbar am Hass auf den eigenen.

Sagten wir schon, dass Fleisch auch Kapital, auch eine Währung ist? *Delfi* ist noch Frischfleisch auf dem Markt der Buchstabenverbindungen, frisches Fleisch, das beschaut, bemessen und nach seinen Attributen bewertet wird (sehnig? rot genug? Stresstest bestanden?).

Noch sind wir nicht alt, bald werden wir es sein. Das Fleisch bildet unseren Körper. Es transitioniert. Es altert. Bis es verwest.

**Fatma Aydemir, Enrico Ippolito,
Miryam Schellbach &
Hengameh Yaghoobifarah**